

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Echster monatl. 70 Pf., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 70 Pf., viertelj. 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnummer 5 Pf.

Kapitulationspreis:
Die Redaktion in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Postgebühren 1.00 M.
Kapitulationspreis:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlag Nr. 519; Redaktion Nr. 128.
Inserate und Abonnement Nr. 129.

175 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 7. April 1915.

69. Jahrgang.

Zwischen Mosel und Maas.

Unterseeboot 29 nicht heimgekehrt, wird als verloren betrachtet.

Amerikas Antwort an England.

Wie angekündigt, hat das amerikanische Pressebüro die Note der Vereinigten Staaten über die englischen Maßregeln bezüglich des überseeischen Handelsverkehrs gebracht. Der Inhalt dieses Schriftstückes wird uns durch das Reutersbüro übermittelt. Dabei ist große Vorsicht in der Beurteilung geboten, ehe nicht der authentische Text vorliegt. Ein Satz trägt den Stempel britischer Fälschung derart unverkennbar an der Stirne, daß man ohne weiteres die Unmöglichkeit seines amerikanischen Ursprungs annehmen kann. Es heißt dort, „selbst wenn die Feinde Englands sich nicht an die von den zivilisierten Staaten anerkannten Kriegsgebräuche halten“, müßte doch an die Grundsätze erinnert werden, die England selber bisher befolgte. Amerika könne sich darum nicht vorstellen, daß England seine Handlungswelt einem Vorwurfe aussetzen wolle. Das wäre eine ebenso beleidigende wie unbegründete Unterstellung, die selbst von Herrn Bryan, dem wir manches zutrauen, unmöglich ausgegangen sein kann. Wir erinnern nur an den vorzüglichen Eindruck, den auch die letzte deutsche Note an Amerika in gleicher Sache nicht nur auf unsere Freunde, sondern auch auf direkt deutschfeindliche Blätter in neutralen Ländern hinterlassen hat. Ganz im Gegensatz zu der englischen Kundgebung, die allgemeine Enttäuschung und Mißstimmung hervorrief. Sich dagegen in offenen Widerspruch zu setzen, halten wir Herrn Bryan doch für zu schlau.

Die amerikanische Note stellt nun fest, daß die von England erklärte Blockade den Zugang zu vielen neutralen Häfen sperre, die England zu blockieren nicht berechtigt sei. Einen unzulässigen Einbruch in die souveränen Rechte der Länder stelle dies dar, deren Schiffe davon betroffen werden. Wenn die moderne Art der Seekriegsführung auch große Veränderungen hervorgebracht habe, so sei es doch leicht durchführbar, Schiffen der neutralen Staaten freie Durchfahrt im geschützten Handel nach neutralen Häfen zu gestatten. Amerika erwarte, daß die praktische Durchführung der Blockademaßnahmen, soweit die Rechte der Neutralen geschädigt werden, eine Abänderung erfahre, so daß amerikanische Schiffe von und nach neutralen Häfen, die keine Konterbande führen, keine Belästigung erleiden, im Falle einer Schädigung aber Vergütung geleistet werde.

Der Ton ist, der die Musik macht, sagt ein altes Sprichwort. Aus dieser Reuterschen Wiedergabe ist nicht zu erkennen, mit welchem Grade von Deutlichkeit und Energie die amerikanischen Forderungen vorgebracht worden sind. Daß die vorliegende Fassung die mildeste Fassung darstellt, ist ohne weiteres anzunehmen.

Daß die Washingtoner Regierung verlangt, ist so selbstverständlich, daß man sich wundern muß, daß darüber überhaupt eine diplomatische Korrespondenz geführt wird. Aber auch dieses Selbstverständliche läßt sich mit der britischen Absicht schwer in Einklang bringen, daß alle Transporte auch nach neutralen Häfen von Dingen, die für Deutschlands Ernährung und Produktion möglicherweise nützlich sein könnten, unter allen Umständen verhindert werden müssen, da trotz aller Garantien der Fall vorzukommen könnte, daß diese Dinge am Ende ihren Weg nach Deutschland fänden.

Daß eine solche Beschränkung praktisch gleichbedeutend ist mit dem Ruin des gesamten Handels der Neutralen, liegt auf der Hand. Zu erwarten ist aber, daß die Londoner Regierung neue Winkelzüge erfinden und Vorwände entdecken wird, um Amerika und der übrigen Neutralen Ansprüchen aus dem Wege zu gehen.

Was wird, was soll dann geschehen? Wird man den „freundschäftlichen“ Notenwechsel fortsetzen, bis der Krieg beendet sein wird und Meer und Matrosen dem Elende preisgegeben sind? Oder werden die Herren in Washington endlich mit der Faust auf den Tisch hauen und sich die unwürdige Behandlung seitens Albions endlich verbitten? Des Befalls und der Unterstützung der gesamten neutralen Welt, die nur auf die Führung wartet, können sie sicher sein. Uns scheint, das Dichtwort ist hier ganz besonders am Platze: Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen.

U. 29 verloren.

Berlin, 7. April. (Amtlich.)

U. 29 ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 28. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:
ges. Behndle.

Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Darstellung der Kämpfe bis 6. April morgens.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dröhtlich gemeldet: Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maashöhen und die Côte de Lorraine schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen die beiden Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen und eine neue Armee hierfür — wie Gefangene ausgaben — gebildet. Nach den ersten tapferen Versuchen und den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, sowie einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem viel umstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas.



Die deutschen Vorposten gingen, als sich die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Neanville und Sen en Haye auf die Hauptstellung zurück. Am Ostermontag, 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen auf die Südfront, zunächst nördlich Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich Orne, sowie zwischen Les Evarges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleinere Truppen an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen. Am festigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten: zwischen Maas und Aprémont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe ein vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Vireux entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte auszunutzen vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die französischen Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Vireux selbst war es nötig, in nächtlichen Kämpfen zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten.

Sobald der Infanteriekampf am 6. April erloschen war,

verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie. Mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus der Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde: hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Vireux drei neue französische Angriffe.

Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 18. Infanterie-Regiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Östlich von Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellung längs der Maas war nur Artillerie-Tätigkeit.

Bisher haben die Franzosen nur neue Misserfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Die Kriegslage.

Die große Karpathenschlacht tobt nun seit Wochen, und es ist noch gar nicht abzusehen, nach welcher Richtung sie ihren Ausgang nehmen wird; doch gewinnt es den Anschein, daß die von dem österreichisch-ungarischen Heere angewandte Ermüdungsstrategie erfolgreich sein wird. Im Hochgebirge ist das Durchhalten einer geschlossenen Front selten angängig, wie es die an einem Anflusse liegende Position meist zuläßt. Alle Verschiebungen müssen über Berg und Tal vorgenommen werden, und dies gestattet dem Angreifer, zumal so er stark ist, schnell überlegene Kräfte an irgend einer Stelle, einer empfindlichen, zu verlagern und hier einen starken Druck auszuüben, der zum Zurücknehmen der Front des Verteidigers führen kann. Das hat nichts auf sich. Hier muß also an Stelle des starren Festhaltens die Abwehr des Feindes in einer nach rückwärts kaum abgemessenen Ermüdungsstrategie erfolgen. Der Zweck der mit größten Verlusten verbundenen Angriffe der Russen zwischen Lupsom und Isaforspass ist, den vorstrebenden Teil der österreichisch-ungarischen Front zurückzuführen, was bis zu einem gewissen Grade wohl auch gelungen ist, aber doch wohl ohne ausschlaggebende Bedeutung bleiben wird.

Der Kampf dreht sich seit Sonntag um die Hänge zittlings des Labortjales, wo ein hin- und herwogendes Gefecht stattfindet, ein Gefecht größten Stils unter harter Kräfteentfaltung. Die Russen haben sich äußerst stark gemacht, haben auch von Przemysl her alles herangezogen und sind sich der Tragweite bewußt, den der Ausgang dieser Schlachten hier im Süden für sie haben kann. Wir wollen aber nicht aus den Augen verlieren, daß es auch noch andere Kriegstheater im Osten gibt, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.

An der Reichsgrenze der Bukowina ist auch in den letzten Tagen rege Kampfaktivität gewesen; hier hatte sich der Feind längs der Grenzlinie nach Beszaryabien in besetzten Stellungen eingeordnet und starke Reserven herangezogen, die auf 2 bis 3 Divisionen zu veranschlagen seien. Es gelang, den Feind bis hinter den Dneistr zurückzuführen in die Gegend von Jalesczuki, wo er erneut einrückte. Am Montag nun verlustreichere stärkere russische Kräfte bei Udzie Wislucy den Dneistr zu überschreiten, wurden aber nach hartem Kampfe, der ihm 1400 Gefangene kostete, zurückgeworfen. Das ist eine schöne Waffentat der mit größter Energie kämpfenden Armee unserer tapferen Verbündeten.

Es scheint, daß im Nordrussischen neuerdings eine lebhaftere Bewegung Platz greifen sollte, diesmal rührten sich die Belgier. Der Ort Drie Grachten, den wir am 8. nahmen, ist Mittelpunkt der Kämpfe, die jäh geführt werden auf beiden Seiten. Nach dem Mißgeschick, das die Belgier in diesem Kampfe von neuem erlebte, werden sie sich überzeugt haben, daß die innere Kraft der deutschen Truppe noch die nämliche ist wie im August; doch soll die Tapferkeit des belgischen Kontingents nicht in Frage gestellt werden. Die Stoßkraft der Belgier ist auch dadurch gestärkt, daß die Engländer ihnen Hilfe leisten.

Zeit ist es das Gebiet um Verdun, das die französische Heeresleitung in den Kreis ihrer angriffreichen Tätigkeit gerückt hatte. Der amtliche Bericht vom Dienstag teilt mit, daß französische Vorstöße stattfanden bei Villa, Aprémont, Vireux und nordwestlich von Vireux-Rouillon. Das sind Unternehmungen, die gegen die Straße Reims-Saint Mihiel gerichtet sind, eine Wiederholung früherer Kämpfe in diesem Gebiete. Größtenteils kamen diese Angriffe überhaupt nicht zur Entwicklung, sie brachen schon in ihrem Anfangsstadium zusammen. Es hat den Anschein, als ob diese Begehungen den Auftakt bilden zu weiteren Vorstößen, zu denen der Feind ansehnliche Kräfte zusammengezogen hat.

„Wilhelm, Kaiser der Welt“

Zu welchen Hirnverbranntheiten die Franzosen von der wutgepeitschten Angst vor dem bösen Ende getrieben werden, zeigt uns täglich ein Blick in die Pariser Zeitungen. Das Blödsinnigste von den Erzeugnissen dieser Art findet man im „Temps“ vom 28. März, der eine Charakteristik des deutschen Kaisers bringt, in welcher als wesentlichster Zug verzeichnet wird, daß der Kaiser fest in einem Automobil umherfähre, das die vom „Temps“ in deutschen Worten wiedergegebene Aufschrift „Wilhelm, Kaiser der Welt“ trage!

Wenn man bedenkt, daß der „Temps“ zu den am meisten ernst zu nehmenden Zeitungen Frankreichs gehört, kann man sich einen kleinen Begriff machen von der grenzenlosen geistigen Verwirrung, die an der Seine herrschen muß, um die Sinne aufnahmefähig für solche Kinderreien zu machen.

Rotterdam kein neutraler Hafen.

Brüssel, 7. April. (Eig. Tel. u. Tel.)

Das französische Preisengericht hat eine eigentümliche Entscheidung in dem Falle eines aufgebracht niederländischen Dampfers gefällt. Das Gericht behauptet darin, daß der Hafen Rotterdam wegen der Rheinschiffahrtsakte nicht als neutraler Hafen zu betrachten sei.

Deutsche Kulturaufgaben in Belgien.

Luxemburg, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

Der deutsche Erlaß bezüglich des Schulbesuches in Belgien ab 1. März beginnt Früchte zu tragen. Der Gemeinderat von Hervé entzog auf Grund des Schulerlasses des deutschen Generalgouverneurs 30 Familien, die ihre Kinder nicht zur Schule schickten, die auf Kosten der Gemeinde gewährte Geldunterstützung und forderte sie auf, dem Erlaß des deutschen Gouverneurs nachzukommen. Fünf Vorortgemeinden Brüssels faßten einstimmig Beschlüsse, die auf eine energische Unterstützung der deutschen Bemühungen in diesem Punkte hingingen.

Schwere Kämpfe in Flandern.

Genf, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

Nach Privatmeldungen aus Flandern dauern die heftigen Kämpfe längs der Westfront an. Engländer und Belgier machten verzweifelte Anstrengungen, Driebrachten wieder zurückzuerobern.

Englischer Schiffsangriff auf Seebrügge.

Amsterdam, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

„Tijd“ meldet aus Sluis: Zwei englische Kreuzer feuerten auf den Seebrügger Hafen, worauf die Küstenbatterie, von einer Taube aus geleitet, heftig antwortete.

Seiznahme eines amerikanischen Journalisten.

Amsterdam, 7. April. (T. u. Tel.)

Einem Kriegskorrespondenten eines der größten amerikanischen Blätter war es gelungen, in der Nähe von Sluis unbemerkt die Grenze zu überschreiten, um die deutsche Front zu erreichen. In der Nähe von Ostende bemerkte ihn eine deutsche Wache, die ihn festnahm. — Weil er amerikanischer Bürger war, was aus seinen Papieren hervorging, wurde er sehr vornehmlich behandelt. Seine Pässe und anderen Papiere, sowie seine Photographie wurden nach dem Hauptquartier geschickt. Nachdem er 24 Stunden in Haft gewesen war, kam Befehl, daß er in Freiheit gesetzt, aber sofort wieder über die holländische Grenze gebracht werden solle.

Die englische Arbeiterbewegung.

Amsterdam, 7. April. (T. u. Tel.)

Die zu erwarten war, haben die Bergarbeiter Englands die Forderung von 20 Prozent abgelehnt. In Schwales haben die Arbeitgeber einen Zuschlag von 10 Prozent angeboten. Arbeiter und Besitzer kommen diese Woche in London zu einem letzten Verhandlungsversuch zusammen.

Von den Karpathen.

Budapest, 7. April. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Aus Tschernowiz wird gemeldet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpa-

thenarmee in Rußland hinein günstig fortgeschritten und bereits über Chotin hinausgegriffen sei.

Der Luftkrieg.

Genf, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

In der Nacht zum Freitag überflogen 6 deutsche Tauben Belfort und warfen Bomben ab. Der Anoriff hatte zweifellos einen guten Erfolg, denn er wird von den Pariser Zeitungen totgeschwiegen mit Ausnahme vom „Journal“, das von 6 Bomben berichtet, die keinen Schaden anrichteten.

Budapest, 6. April. (Tel. Cit. Bl.)

Gestern gab es einen aufregenden Kampf zwischen einem unserer Aviatiker und drei russischen Flugmaschinen. Die letzteren verfolgten unser Flugzeug. Unser Pilot warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte 1500 Meter tief ab, wo sie zertrümmert liegen blieb. Die anderen zwei russischen Maschinen gerieten in eine Luftirrtümung, verloren das Gleichgewicht und stürzten beide ab. Auch vor einigen Tagen wurde eine russische Maschine abgeschossen, deren Pilot gefangen genommen wurde. (Fr. Bl.)

Erfolge deutscher Unterseeboote.

Amsterdam, 6. April. (Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Meldung aus Plymouth ist der englische Dampfer „City of Bremen“ Sonntag bei Landend an der äußersten Südküste Englands torpediert worden und sank. Vier Mann der Besatzung ertranken, 13 wurden gerettet und mit dem Kapitän bei Penzance gelandet.

London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet: Aus Bluth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha“ gestern in der Nordsee bei Donkstone torpediert worden ist. Die Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Der englische Dampfer „Northland“ ist gestern bei Beachy Head torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte 2776 Tonnen und gehörte nach Cardiff.

Genf, 7. April. (T. u. Tel.)

Die Genfer Blätter melden aus Dover: Die englischen kleinen Dampfer „Edward Halbing“ und „Bel fast“ sind im Kanal versunken. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. — Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Thorne in der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Englische Furcht vor U-Boot und Mine.

London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreißender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Cap Finisterre fort. Es ist eine seltsame Paase. Einerseits laßt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimlichen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Taffee ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuber unter See.

Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß eine Lösung kommen wird.

Amtlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 7. April. (Wolff-Tel.)

Das große Hauptquartier gibt bekannt: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhuten nördlich Izkhan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampfe von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung Aholoz und Marakez, südlich von Tausaazet.

Gestern und heute unternahm der Feind nichts Ernstliches gegen die Dardanellen. Vorgehoren eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen. Sie verschoßen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Dagegen wurde durch verschiedene Beobachtungen festgestellt, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschoßenen Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Weitere englische Verluste an den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. April. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Bei dem Dardanellenangriff am 18. März sind einer Meldung des „Lanin“ zufolge auch die englischen Linien-schiffe „Prinz Georg“ und „Cornwallis“ so schwer beschädigt worden, daß sie auf längere Zeit hinaus an keinem Kampfe teilnehmen können.

„Goeben“ und „Breslau“.

Stockholm, 7. April. (Tel. Cit. Bl.)

Die Schlachtkreuzer „Goeben“ und „Breslau“ sind wieder tapfer an der Arbeit auf dem Schwarzen Meer. Täglich bemüht sich der große russische Generalstab die Erfolgsfolge der beiden Kriegsschiffe in dem Tagesbericht zu verschweigen. In Petersburg ist am 5. April, wie eine Telegrammmeldung besagt, bekannt geworden, daß am 3. April im Schwarzen Meere, unweit der Krimküste, die russische Flotte in weitem Abstand Schiffe mit den Kreuzern „Goeben“ und „Breslau“ gemeldet habe.

v. d. Goltz' Zuversicht.

Budapest, 7. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Generalfeldmarschall von der Goltz-Bascha besuchte gestern vormittag auf seiner Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Graf Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Dazai.

Dem Mitarbeiter des „A. G.“ erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. „Man möge schreiben, was man will“, sagte er, „wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wie so Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpathen ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.“

Verschlimmerung der Lage in Marokko.

Konstantinopel, 7. April. (T. u. Tel.)

Eine Reihe Anzeichen lassen darauf schließen, daß sich die Lage in Marokko stark zu Ungunsten der Franzosen zu verschlimmern beginnt. Der Sultan hat seinen Sitz von Fez nach Casablanca verlegt. Angeblich, um dort verschiedene militärische Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Die dazu getroffenen Vorbereitungen lassen jedoch auf einen Aufenthalt von längerer Dauer schließen, da die französische Regierung sich der Person des Herrschers nur unter dem Schutze der Schiffsbesätze völlig sicher glaubt. Bei seinem Empfang durch die französischen Behörden sprach er seine Freude darüber aus, daß es marokkanischen Soldaten vergönnt sei, auf der Seite des Dreikönigsgottesdienstes, der in seiner Anwesenheit stattfand, nach dem Gebet des Geistlichen eine Ansprache, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Sultan im Gegensatz zu dem Kalifen in Konstantinopel ein wahrer Nachkomme des Propheten sei. Die Demonstrationen sind jedoch völlig ohne Eindruck im Lande geblieben. Die Bewegung gegen die französische Herrschaft ist nach Mitteilungen aus zuverlässiger, privater Quelle vielmehr stark im Wachsen.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

Kopenhagen, 7. April. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der Korrespondent des Pariser „Temps“ in Rijik meldet: Das Hauptziel des bulgarischen Einfalls in Serbien war die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Ueskub. Es gelang den Bulgaren, die Eisenbahnbrücke über den Wardarfluß zu beschädigen und eine Unterbrechung der Eisenbahnverbindung herbeizuführen. In der letzten Zeit hat ein lebhafter Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln stattgefunden, so daß sich die Unterbrechung dieser Eisenbahn-

Aus der Stimmung der Befreiungskriege.

(Nach einem unbekanntem Briefe Josef v. Eichendorffs.)

Der hier ausgangsweise wiedergegebene Brief Josef von Eichendorffs an seinen Heidelberger Studienfreund, den Grafen Otto Dietrich v. Löben, wird in der Sondernummer „Belgien“ der „Süddeutschen Monatshefte“ von Professor Franz Schulz in Straßburg veröffentlicht. Er ist ein überaus wichtiger Beitrag zur Stimmung der Befreiungskriege und zur Geschichte des Dichters. Leider müssen wir uns mit der Wiedergabe eines kleinen Bruchteils des interessanten Schreibens begnügen.

Zorgau, 8. April 1814.

Nach einem Jahre, mein innigstgeliebter Bruder, schreibe ich dir endlich wieder. Aber was für ein Jahr war das auch! Alle Enttäuschungen, Schreden und Schmerzen eines ganzen Jahrhunderts drangen auf mich ein und übertaumelten mich und ich konnte nur als ein Trunkener mit dem gewaltigen Strome dahinströmen, aber mich besinnen, dichten und schreiben konnt' ich nicht.

Oder: wer möchte seine eigne eitle Stimme vernehmen beim tiefen Rauschen der Wälder und rasender Gebirgskröme mitten im Donner und Blitz, und nicht lieber in Nummer Demuth niederknien und beten? Doch wie ein großes, frisches Leben die Seele immer erweitert, so reiche ich Dir nun, ungelächter wohl, verwildert und härter vielleicht, aber nicht unwürdiger und ernster die Hand, mein lieber, guter Freund. Schlage brüderlich ein, denn das erschöpfte Vaterland braucht wohl eines geistigen Bundes. Das Verhaßte, Hindernde niederwerfen kann der Krieg, diese grandiose Pöbel-Poesie, aber das Bessere dann aufbauen und jene Siege als wahrhafte Siege geltend machen, das ist nun unser Tagewerk, unbeachtet und ungedacht von der Menge, aber rühmlich und eines Lebens wertig. Der Krieg ist eine wahre Mannerschule; für mich aber war es auf eine sehr ungewöhnliche und schmerzliche Art. Es ist, als wäre ich in diesen Strudel nur mit hineingezogen worden, um eine nichtsversteht Eitelkeit abzulegen, und drei große Tugenden, die mir fehlten, Ergebung in

den Willen Gottes, Beharrlichkeit und Geduld, zu erlernen. So höre nur mit wenigen Worten, wie es mir gieng:

In solchem Zustande der Unzufriedenheit trat gegen Ende des Waffenstillstandes mich und Weiten eine Einladung vom Baron Fouqué, ins Hauptquartier nach Schlesien zu kommen, wo er (Fouqué) im Generalstab angestellt werden, und somit auch uns beiden einen größeren Wirkungskreis verschaffen werde. Wer hätte in unserer Lage die Gelegenheit nicht gern ergriffen? Wir legten daher diese Einladung unserem Chef vor und baten um unsere Entlassung vom läppischen corps, die wir denn auch in ungewöhnlich schmeichelfähigen Ausdrücken erhielten. Wir begaben uns nun zuvörderst nach Berlin. Von Berlin aus reichte ich Tag und Nacht mit dem Professor von Savianus bis Breslau, wo ich einige Tage aufgehalten wurde. Am Abend des dritten Tages erscholl plötzlich die Nachricht, daß die gesamte preussische Armee bereits die böhmische Gränze überschritten habe, und von diesem Augenblicke geht erst meine eigentliche Leiden-Periode an. Ich nahm noch dieselbe Nacht Post und reiste nach Strehlen, wo früher das Hauptquartier war. Aber ich fand es nicht mehr dort, und niemand wußte mir zu sagen, wo es gegenwärtig wäre. Ich eilte daher weiter gerade nach Böhmen zu. Unterwegs begegnete ich zu meiner großen Freude zufällig meinem lieben, ganz verwandelten Kameraden Weitz. Dieser hatte bereits vernommen, daß Fouqué nicht in den Generalstab gekommen, auch unter Freundes Vorhölde, auf den wir ebenfalls viel bauten, gerade als Courier in Wien saß. Ich erreichte die Armee nach einer unsäglich mühseligen Reise erst tief in Böhmen. Fouqué empfing mich sehr herzlich, aber mit der niederschlagenden Nachricht, daß er uns, da er selbst nicht zum Generalstab gekommen, zu keiner Offiziersstelle verhelfen könne. Entrückt über soviel Unbill, nachdem ich während diesen Verlusten drei Tage und Nächte mit der Armee bei Prag bivouaciert, nehme ich nun Abschied von Weitz und Fouqué und ging, auf des letzteren Rath, nach Prag, um dort als Offizier bei der österreichischen Landwehr, die eben organisiert wurde, angestellt zu werden. Graf Kolowrat, an den ich mich dort wendete, schlug mir auch dieses ab, indem alle österreichischen Land-

wehr-offiziere vorher in österreichischen Diensten gewesen sein müßten, lud mich aber ein, mich noch vierzehn Tage in Prag aufzuhalten, wo er es dann vielleicht möglich machen könnte. Dieses konnte ich aber nicht tun, denn meine Casse war durch das Hinundherreisen endlich so erschöpft, daß ich fast gar nichts mehr übrig hatte. Von aller Welt verlassen, und zu stolz, um mir als gemeiner Jäger eine Comihomontierung zu erbetteln, entschloß ich mich nun, nicht ohne tiefen Groll und Born im Herzen — nach Schlessen zurück-zufehren, um mir dort Geld zu holen und so zur nächsten Armee zurückzukehren. Ich nahm meinen Wanderstab und meinen Tornister auf den Rücken und wanderte ganz allein bei bekändigem Regen ohne Rahtag oft halbe Nächte hindurch bis zur höchsten Erschöpfung. Sehr überraschend langte ich endlich ganz entkräftet bei meinen Aeltern in Lubowitz an. bekam hinreichendes Geld und eilte in drei Tagen mit Vorspann wieder fort, um mich als Jäger zur Blücher'schen Armee zu begeben, die sich soeben in Nieder-Schlessen herumzuschlug. Auf diesem Wege traf ich in Breslau zufällig meinen Onkel, Graf Doyerdn, welcher nicht sobald meine Abentheuer und mein neues Vorhaben ge-hört, als er mir versprach, mich als Landwehroffizier an-zubringen, und mich auch deßwegen sogleich dem Gouverneur von Schlessen, General Gaudi, vorstellte. Ich machte bei dieser Vorstellung mündlich und schriftlich die ausdrückliche Bedingung, in einem Regimente angestellt zu werden, das entweder bereits vor dem Feinde stünde, oder doch unverzüglich dahin abgehen sollte. Das letztere wurde mir zugesichert und ich als Lieutenant zu dem damaligen 17. jezt 2. Infanterieregimente nach May geschickt. Doch wie groß war mein Schrecken, als ich dieses Regiment sah erst im Entsehen fand. Ich wollte sogleich wieder umkehren und als Jäger fortziehen. Es mißglückte alles, und ich mußte beinahe drei Monate lang Garnisonsdienste in May thun. Gegen Ende December erhielt unser Regiment Marschordre, um zum 4. Armeecorps zu stoßen. Neu-angelebt ging ich nun wieder freudiger, würdiger Arbeit entgegen; aber wir langten gerade in der hiesigen Gegend an, als Torgau capitulirte, und — wurden sogleich zur Befestigung vor Torgau bestimmt, wo wir noch heute schmach-ten. Das ist mein Lebenslauf während diesem Kriege.



Ehren-Tafel



Der Kurdirektor des Bad Soden, Oberleutnant a. D. Röhrig, der zu Beginn des Krieges zum Heere einberufen wurde...

Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Gefreite Karl Bach aus Dohheim vom Reserve-Infanterieregiment Nr. 80.

Für hervorragendes Verhalten beim Räumen feindlicher Schützengräben mit Handgranaten wurde dem im Reservelazarett Bingen verwundet liegenden Pionier Franz Schermer vom Pionier-Bataillon 28 das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse verliehen.

Dem Feldwebel-Pennant, Architekt Trum wurde das bayerische Verdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern in Gold verliehen.

Jum Offiziersstellvertreter und Bataillonsadjutanten eines Landwehr-Brigade-Ersatzbataillons ernannt wurde der Bizefeldwebel d. R. Dr. Alfred Mayer, ein Sohn des hiesigen Sanitätsrats Dr. Carl Mayer.

linie für das serbische Heer schwer sählbar machen dürfte. Der serbische Gesandte in Sofia wollte beim bulgarischen Ministerpräsidenten protestieren...

Genf, 7. April. (Eig. Tel. Ctr. Bin.)

Nach einer Privatmeldung aus Athen ist das nach Sofia gerichtete Ersuchen der griechischen Regierung um Aufklärung über das Erscheinen eines bulgarischen Heereshaufens auf griechischem Boden freundschaftlich gehalten.

Wien, 7. April. (Z.-U. Z.)

Aus Triest wird gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit seine Armee reorganisiert und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs sein Kriegsmaterial ergänzte.

Die „Times“ schimpft auf Bulgarien.

Konstantinopel, 7. April.

Die „Times“ benutzt die serbischen Berichte über den neuerlichen Einfall der Bulgaren nach Serbien, um heftige Angriffe gegen die bulgarische Regierung zu erheben.

Kundgebung der griechischen Regierung gegen Denzelos.

Athen, 7. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Pressebüro veröffentlicht folgende Meldung: Die Regierung, die von gewissen Vorgängen Kenntnis erhielt, welche sich seit ihrer Konstituierung zugetragen haben...

Gegen die amerikanische Waffenlieferung.

Rotterdam, 7. April. (Z.-U. Z.)

Die „Times“ meldet aus Washington, daß zahlreiche amerikanische Blätter ein ganze Seite einnehmendes Inserat enthalten, in dem aufgefordert wird, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach kriegsführenden Ländern einzustellen.

die Unterschriften französischer, japanischer und russischer Verleger abgedruckt. Der Korrespondent der „Times“ betrachtet das Inserat als einen neuen Beweis dafür, daß Dernburg und seine Helfer mit ausländischen Sozialisten und Anarchisten im Komplott seien.

Ein englisches Urteil über Ruhleben.

London, 7. April.

Das Pressebureau hat folgenden Bericht über die britischen Gefangenen in Ruhleben ausgegeben: Das Foreign-Office erfährt, daß in den letzten Wochen größere Verbesserungen im Lager Ruhleben stattgefunden haben.

Sicherung der Frühjahrsbestellung in Ostpreußen.

Man kennt die Schwierigkeiten der heimischen Frühjahrsbestellung während des Krieges. Es fehlt an menschlichen und tierischen Arbeitskräften. Auch in den Kleinbäuerlichen Betrieben machen sich diese Schwierigkeiten bemerkbar.

Kurze politische Nachrichten.

Unruhen in Portugal.

Unruhen in Portugal. Unruhen in Portugal. Unruhen in Portugal. Unruhen in Portugal.

London, 6. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet aus Lissabon: Ein ernstlicher Tumult entbrach am 2. April in Coimbra gelegentlich der Karfreitagprozession.

Spaniens marokkanische Wünsche.

Wien, 7. April. (Eig. Tel. Ctr. Bin.)

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge weiß die Regierungsfreiein naheliegende Madrider Zeitung „Patria“ davon hin, daß die spanische Armee und die Nation die Befreiung von Tanger fordere.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert zu Leutnants d. Ref. die Bizefeldwebel * Kuh, * Wissmann (Marburg) im Ref.-Jäger-B. Nr. 11.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. April.

Kartoffeln und Schweine.

Unser Berliner Vertreter ist von zuverlässigster Stelle wie folgt unterrichtet worden:

Der Bundesrat hält in dieser Woche keine Sitzung ab, nur die Ausschüsse versammeln sich, um neue wirtschaftliche Maßnahmen zu beraten.

Chajubiläum. Das Gärtner-Gespaar Christian Reichard, Herderstr. 35 wohnhaft, begeht am heutigen Mittwoch das Feh seiner silbernen Hochzeit.

Nichtliches. In der Luthertirche wird am Donnerstag dieser Woche Missioninspektor B. u. a. Tafel die Kriegsbefehnde halten und über das Thema: „Menschengedanken und Gottesgedanken mit der Mission im Weltkrieg“ sprechen.

Die Volkshalle. Das Volkshaus in der Monat März von 2082 Lesern und 481 Leserinnen besucht worden.

Die Volksspielfläche der Kurverwaltung auf der Blumenwiese in den hinteren Kuranlagen werden von Donnerstag, den 8. April, wieder zum Spielen geöffnet.

Brotsorten. Der Polizeipräsident bittet uns, besonders darauf hinzuweisen, daß es unzulässig und strafbar sei, nicht benutzte Brotsorten an die Väder oder an andere Haushaltungen abzugeben.

Das Sommermeister der Stenographischen Schöler-Schere (Gewerbeschulgebäude) beault am 16. April. Teilnehmerkarten sind zu haben bei dem Leiter der Schule, Lehrer S. Paul, Philippsbergstr. 25.

Im Mainzer Krematorium haben im ersten Vierteljahr 1915 90 Einäscherungen stattgefunden. Von diesen waren 30 aus Mainz, 25 aus Wiesbaden, 7 aus Albn, 4 aus Bonn, 3 aus Kreuznach und Aachen, je 2 aus Hebrich, Barmen, Godesberg und Gonsenheim.

Gefunden wurde ein Fahrrad Marke Opel, Fabriknummer 174490. Der Eigentümer kann sich auf der Polizeidirektion, Zimmer 4, melden.

Nichtlissenschwindel. In verschiedenen Zeitungen wird von einer Fabrik in Steglitz „Lohnender Verdienst“ angeboten. Arbeitssuchende, welche ihre Adressen einreichen, erhalten ein Schreiben, worin ihnen je nach Fleiß und Geschicklichkeit bis zu 10 Mark Verdienst täglich in Aussicht gestellt wird.

„gehobener Stimmung“. Eine blutige Szene spielte sich am zweiten Feiertagabend in Mainz, Ecke der Dagobergt- und Reutortstraße ab. Ein junger Mann hatte ein Mädchen nach Hause begleitet, wobei das Mädchen von einem Fremden belästigt wurde.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Nachmittagskonzert morgen Donnerstag um 4 Uhr im Kurhause wird wieder von dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-

Regiments Nr. 80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Oederland ausgeführt. — Die Kurverwaltung veranlaßt am Samstag dieser Woche abends 8 Uhr ein Volksstämmliches Konzert des Kurorchesters, bei welchem zwischen den einzelnen Musikstücken zum ersten Male lebende Kriegsbilder vorgeführt werden. Die Bilder werden von Herrn Obermaschinenmeister Schiro vom Frankfurter Schauspielhaus gestellt und sind benannt: Die Nacht am Rhein, Wandwehmanns Abschied, Auf Feldwache, Ich hatt' einen Kameraden, Das rote Kreuz, Unsere Marine, Germania und Austria. Wie anderorts, beispielsweise in Pfaffenheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., dürften diese lebenden Bilder auch hier ganz besonderes Interesse erregen. Der Eintrittspreis beträgt für alle Plätze (numeriert) 50 Pf.

Kinder- und Schülervorstellungen in den Monopol-Theatervorstellungen finden am Mittwoch und Donnerstag zu ermäßigten Preisen ab 2 1/2 Uhr statt. Die Vorführungsfolge enthält: fünf lustige Geschichten, Interessantes aus Zoologischen Gärten und von unseren Soldaten, sowie das so hochinteressante und lehrreiche Reisebild „Südpolarexpedition des Kapitän Scott“ nach aufgefundenen neuen Aufnahmen. Letzteres Bild ist auch in das Erwachsenen-Programm ab 6 1/2 Uhr aufgenommen worden, da es wohl, wie vor einigen Wochen in Berlin, auch hier allgemeines Interesse finden dürfte. Außerdem abends: „Der neue Golem“, ein dreitägiges Gesellschaftsdrama, „Der König des Meeres“ und als weitere Erkaufung Mobilmachung in der Nähe mit der Königin des Humors: Anna Müller-Einde als „neue Perle vom Lande“ in diesem unvergleichlichen Soldaten-Schwank. Freitag beginnen die Vorstellungen um 4 Uhr.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltsliste der Loge Plato über in Wiesbadener Lazarett liegende Verwundete.

In der Anstaltsliste der Loge Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazaretts aus: Frankfurt a. M., Mainz Bingen, Eltville, Riedesheim, Dettlich, Winkel-Vollrads, Weisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Aßler-Eberbach und Trier.

Zugang vom 1. bis 5. April:

Göbel, Wehen, L.-F.-N. 116/8 (Johes-Hospital), Ref. Wehring, Sonnenberg, Garde-N. 2 (Hotel Reichspost), Wehrm. Ludwig, Viehrich, E.-N. 2, Darmstadt (Paraden II. 1. Eichen), Wehrm. Schmidt, Sonnenberg, E.-N. 2, Darmstadt (Paraden II. d. Eichen), Widm. Trümberger, Wiesbaden, Brig.-E.-N. 42 (Hotel Reichspost), Ref. Weiffer, Wiesbaden, R.-F.-N. 187/5 (Prinz Nicolas), Wagner, Wiesbaden, Ref. Feldart.-N. 56/1 (Hotel Spiegel).

178. Nachtrag. — Ergänzungen.

E.-N. M. Bauer, Lützingen, R.-F.-N. 80, N.-D. (Schützenhof), E.-N. M. Kier, P. Sen, Wiesbaden, R.-F.-N. 80, N.-D. (West. Hof), Widm. E. Gänther, Frankfurt a. M., L.-F.-N. 80/3 (Schützenhof), Wehrm. D. Hoffmann, Arefeld, L.-F.-N. 80/3 (West. Hof), E.-N. G. Jittermann, Ebrighausen, R.-F.-N. 80/3 (Schützenhof), E. Kullmann, Würzburg, Pfl.-N. 80/4 (West. Hof), E.-N. S. Ruff, Grenzhausen, E.-N. J.-N.-B. Wiess, (Schützenhof).

179. Nachtrag. — Ergänzungen, Umlegungen.

Wehr. Wilh. Heis, Münchholzhausen, E.-N. 80/2 (Vahnschloß), Ref. W. Magaleit, Frankfurt a. M., Pw.-Inf.-N. 80/3 (Städt. Krankenhaus), Frit. S. Rösch, Oberdorf, Pfl.-N. 80/2 (Städt. Krankenhaus), Wehrm. Seerlen, Noddingen, Pw.-Inf.-N. 80/4 (Städt. Weis).

Kassau und Nachbargebiete.

i. Kriestel, 7. April. Ihre silberne Hochzeit feierten heute die Landwirtseheleute Georg Wehenberger und Frau Barbara geborene Finger.

x. Gutenader bei Laurenburg, 7. April. Es jubilierte am ersten Osterfesttag konnten die Eheleute Philipp Anton Maxeiner das Fest ihrer goldenen Hochzeit begeben.

T. Bingen, 6. April. Verschiedenes. Heute gab es hier ein längeres, festliches Daqelweiser. — Am Osterdienstag vor 18 Jahren ereignete sich hier auf dem Rheine ein schwerer Schadenfall, dem 18 blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Unter Teilnahme der Vertretungen der kathol. Studentenverbindungen, des Philisterzirkels Rheingau, dem die Doper angehört hatten, fand auch heute in der Hochkapelle das Jahresgedächtnis statt. — Seinen 75. Geburtstag feierte heute der Polizeirat Jakob Froinshelmer aus Bingen, der bis vor kurzer Zeit der hiesigen Polizeiverwaltung als Polizeikommissar vorstand. Er war vom Jahre 1879 bis 1913 Polizeikommissar in Bingen.

Sport.

Keine Fußball-Länderspiele mit dem Ausland. Mit Rücksicht auf anderweitige Meldungen gibt der Deutsche Fußballbund nochmals bekannt, daß alle internationalen Spiele, das heißt also Fußball-Länderspiele, für die Saison 1914/15 abgesagt worden sind und daß während der Dauer des Krieges weder solche internationale Spiele stattfinden, noch Verhandlungen darüber gepflogen werden. Infolgedessen gelangen auch vorläufig keine Länderspiele mit Österreich oder Ungarn zum Austrage. Ebenso sollen Spiele mit ausländischen Vereinen, auch mit österreichischen und ungarischen Klubs, bis auf weiteres nicht genehmigt werden. Nicht imbegriffen sind jedoch die Fußball-Stadtkämpfe mit dem Ausland.

Der Deutsche Fußballbundesstag 1915 abgesetzt. Der Deutsche Fußballbund gibt jetzt bekannt, daß sein sonst alljährlich stattfindender Bundesstag diesmal infolge des Krieges ausfällt. Düsseldorf ist jedoch schon jetzt als Ort für den nächsten Bundesstag beibehalten worden.

Vermischtes.

Aus Remels Russenzeit.

Aus Königsberg i. Pr. wird uns geschrieben: Einen interessanten Einblick in die Folgen des Russeneinfalls in Remel geben die Anzeigen in den dortigen Zeitungen. Wir greifen folgende Anzeigen heraus: Wer dem kranken Mann auf der Flucht vor den Russen von Sandberg bis Ribben einen langen Gehelp mit Krimmertragen, einen losen Velstragen und eine Handtasche mit Wertpapieren abgenommen hat, wird hierdurch dringend gebeten, die Sachen abzugeben bei... Der Mann, dem ich am Donnerstag bei der Ueberfahrt nach Sandberg mein Kind, einen vier Monate alten Knaben, auf eine kleine Weile übergab und dem ich ihn nicht mehr abnehmen konnte, wolle seine Adresse mir gütigst mitteilen. An der Nähe des Kindes fanden die Buchstaben E. M. — Der Magistrat von Remel macht bekannt: In Erlendorf bei Remel am der Kurischen Hebrung hat sich am 19. März abends ein

Italienisches Mädchen eingefunden. Das Kind weis nur seinen Vornamen Ilse. Der eigenen Aussage nach hat das Kind noch fünf ältere Geschwister. Meldungen im Büro 8 des Magistrats. — Die Witwe Schaf zeigt an: Am 18. März wurde mein lieber Mann und jorgender Vater, der Schneidermeister Heinrich Schaf, von den Russen ermordet und am 20. zur Ruhe bekrattet. — Der Verleger des „Remeler Dampfboot“ macht in einem Inserat bekannt: Beim Russeneinfall ist der in meiner lithographischen Anstalt beschäftigt gewesene Steinschleifer Michel Meitz auf grausame Weise dahingerafft worden. — Mit tiefer Mißgunst wird man folgende Anzeige lesen: In treuer Pflichterfüllung bei Vertretung der Postagentur in Langgallen, welche sie freundlicher Weise abgenommen hatte, starb beim Russeneinfall als eine der ersten durch eine feindliche Kugel am 17. März unsere tugendgeliebte Richtige Fräulein Emma Karfmann.

Die tapferen Telephonistinnen von Remel.

Ein schönes Beispiel unerschrockener Pflichterfüllung geben, wie der „Frankfurter Ztg.“ berichtet wird, in der Nacht zum 19. März, der Zeit des Einrückens der Russen in Remel, die weiblichen Angestellten des dortigen Postamts. Sie hielten es für das Richtige, auf ihrem Posten zu bleiben und ihren Dienst weiter zu versehen, so lange es irgend ging. Und so stellten sie, als schon die feindlichen Horden in die Stadt eingezogen waren, ruhig wie in gewöhnlichen Zeiten die Fernsprechverbindungen innerhalb der Stadt und nach auswärts her. Gegen 9 Uhr rief Feldmarschall v. Hindenburg das Remeler Postamt an. In dem Gespräch, das er mit einer der Damen führte, drückte er sein Erstaunen und seine Freude darüber aus, daß sie so lange ausgehalten hätten. Hindenburg ließ sich den Namen der Dame, mit der er gesprochen, sagen, und als Prinz Joachim Remel besuchte, überreichte der Prinz der wackeren Telephonistin im Auftrage des Marschalls eine silberne Armbanduhr und sprach zu der Tapferen Worte lebhafter Anerkennung. Der Dienst wurde dann bei herabgeschraubten Lampen und heruntergelassenen Vorhängen bis gegen 8 Uhr morgens, also acht Stunden nach dem Eintritten der ersten Russen, aufrechterhalten. Und ohne befragt zu werden, konnten am nächsten Morgen alle fünf jungen Mädchen das Postgebäude verlassen.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt, 7. April. Fruchtmarkt. Das Geschäft hat beinahe völlig aufgehört, nur Saatware wird noch gehandelt bei sehr hohem Preise. Futtermittel werden ab morgen nicht mehr gehandelt werden. Man notierte: Raib 68 bis 68 M., Palmkuchen 33 bis 34 M., Seiamkuchen 33 bis 34 M., Kofostuchen 33 bis 34 M., Saatgerste 58 bis 60 M., alles per 100 Kilo. — Kartoffelmart: in Waggan 13.75 bis 14 M., im Kleinhandel 15 bis 16 M., alles per 100 Kilo.

Schreibleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Eifendörfer; für Handels- und Landwirtsch. Bericht und Sport: C. Dieckel; für die Anzeigen: Erich Waller; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Aufschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schreibleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Advertisement for Architect Ferdinand Deiters. Text: Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines teuren Gatten, unseres lieben Vaters. Architect Ferdinand Deiters. sagen wir Allen innigsten Dank. Sofie Deiters und Kinder. Wiesbaden, den 7. April 1915.

Advertisement for Trauer-Drucksachen. Text: In sauberer Ausführung werden innerhalb kurzer Zeit — in eiligen Fällen innerhalb zwei Stunden — geliefert von der Wiesbadener Verlags-Anstalt & K. Nikolausstraße 11, Maurflusstr. 12, Bismarckring 29.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 3. April 1915.

Table of market prices for various goods including flour, oil, sugar, and other foodstuffs. Columns include item names and prices in Marks and Pfennigs.

Table of stock market prices for London and New-Yorker Bourse. Lists various securities and their current prices.

Advertisement for Mercedes Blumenthal. Text: Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Seit 1895: 294 Elm. Jähr. 183 Primar. (7/8. Kl.) Pensionat. Metallbetten an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik, Suhl. H. 20. MERCEDES. Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.

Advertisement for Wetterbericht. Text: Wetterbericht. Von der Wetterdienstliche Weilburg. Barometer. Höchste Temperatur nach C. +11 niedrigste Temperatur +3. Barometer: gestern 753.3 mm heute 745.5 mm. Voraussichtliche Witterung für 8. April: Immer noch meist trübe mit Regenfällen, bei zeitweise auftrübenden, aber milden Winden aus südwestlichen Richtungen. Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 4, Erieh 4, Reiburg 8, Wigenhausen 9, Reufkirch 8, Schwarzenborn 8, Warburg 5, Ralle 3.